



IBERO-ANALYSEN

Dokumente, Berichte und Analysen
aus dem Ibero-Amerikanischen Institut
Preußischer Kulturbesitz
Berlin

Heft 5

September 2000

Lohnarbeit und Beschäftigungsentwicklung im Lateinamerika der 90er Jahre

Erwartungen, Ergebnisse und Perspektiven

Jürgen Weller



Jürgen Weller, Mitarbeiter der *División de Desarrollo Económico* der *Comisión Económica para América Latina y el Caribe* (CEPAL); e-mail: jweller@eclac.cl

This work is licensed under the Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Deutschland License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

The online version of this work can be found at:
<www.iai.spk-berlin.de/publikationen/ibero-analysen.html>





Das Ibero-Amerikanische Institut (IAI) ist ein disziplinenübergreifend konzipiertes Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit sowie des akademischen und kulturellen Austauschs mit Lateinamerika, Spanien und Portugal. Es beherbergt die größte europäische Spezialbibliothek für den ibero-amerikanischen Kulturraum, zugleich die drittgrößte auf diesen Bereich spezialisierte Bibliothek weltweit. Gleichzeitig erfüllt das IAI eine Funktion als Stätte der außeruniversitären wissenschaftlichen Forschung sowie als Forum des Dialogs zwischen Deutschland, Europa und Ibero-Amerika.

Die **IBERO-ANALYSEN** richten sich in erster Linie an Entscheidungsträger aus Politik, Kultur und Wirtschaft. Sie greifen themenorientierte und länderbezogene Fragestellungen auf und liefern aktualitätsbezogene, aber über den tagespolitischen Horizont hinausreichende Informationen zu Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur der Länder Ibero-Amerikas. Ausgewiesene Fachwissenschaftler bieten in den **IBERO-ANALYSEN** Orientierungswissen in allgemeinverständlicher Form, das den interkulturellen Dialog zwischen Deutschland und dem ibero-amerikanischen Kulturraum anregen und unterstützen soll.

Das Ibero-Amerikanische Institut bemüht sich, in seinen Publikationen vielfältige Meinungen zu Wort kommen zu lassen. Diese stellen jedoch grundsätzlich die Auffassung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des IAI dar. Die **IBERO-ANALYSEN** sind für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Nachdruck nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des IAI und mit vollständiger Quellenangabe. Die **IBERO-ANALYSEN** können auch über die Homepage des IAI im PDF-Format heruntergeladen werden:
(<http://www.iberio-analysen.de>).

Redaktion

Dr. Peter Birle
Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz
Referat Forschung und Projekte
Potsdamer Straße 37
10785 Berlin
Telefon: 030 – 2662515
Telefax: 030 – 2662503
e-mail: birle@iai.spk-berlin.de
<http://www.iai.spk-berlin.de>

1. Auflage 2000

© Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz, Potsdamer Straße 37,
10785 Berlin

ISBN 3-9803291-8-6

Lohnarbeit und Beschäftigungsentwicklung im Lateinamerika der 90er Jahre.

Erwartungen, Ergebnisse und Perspektiven

Jürgen Weller

I. Einleitung

In den 80er und 90er Jahren wurden in Lateinamerika grundlegende Wirtschaftsreformen durchgeführt. Sie sollten unter anderem dazu beitragen, die weitverbreitete Unterbeschäftigung in der Region zu bekämpfen. Die Reformtheoretiker betrachteten diese Unterbeschäftigung als Konsequenz von Verzerrungen der verschiedenen Faktor- und Gütermärkte infolge der früheren binnenorientierten Wachstumsstrategien (*desarrollo hacia adentro*). Diese hätten sich erstens durch einen *anti-export-bias*, d.h. durch eine exportfeindliche Orientierung ausgezeichnet, denn die importsubstituierende Industrialisierung und die Produktion von nicht handelbaren Gütern und Dienstleistungen sei auf Kosten der – beschäftigungsintensiveren – Exportproduktion gefördert worden. Zweitens hätten die Verzerrungen auf den Arbeits- und Kapitalmärkten das Kapital verbilligt und die Arbeitskraft verteuert, was sich wiederum negativ auf die Nachfrage nach Arbeitskräften ausgewirkt habe. Drittens sei die – im allgemeinen arbeitsintensive – landwirtschaftliche Produktion infolge der Konzentration auf die städtisch-industrielle Entwicklung (*urban-*

industrial-bias) vernachlässigt worden.

Die Eliminierung dieser Verzerrungen auf den Faktor- und Gütermärkten werde zu einer Umverteilung der Ressourcen zugunsten der Produktion von exportfähigen Gütern und arbeitsintensiveren Technologien und damit auch zu einer stärkeren Nachfrage nach Arbeitskräften führen. Langfristig werde sich die funktionale Distribution zugunsten des Faktors Arbeit verbessern, denn die steigende relative Nachfrage nach Arbeitskräften sowie der innerhalb offener Volkswirtschaften zwangsläufige Anstieg der Produktivität würden Einkommenssteigerungen erlauben. Außerdem gingen von den Reformen insgesamt positive Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum und damit auf eine grundlegende Variable für die Entstehung neuer Arbeitsplätze aus. Schließlich werde sich die wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften aufgrund des verhältnismäßig großen Potenzials an gering qualifizierten Arbeitskräften auf dieses Segment konzentrieren. Die damit einhergehenden überproportionalen Einkommenssteigerungen der gering qualifizierten Arbeitskräfte hätten zusätzliche positive Verteilungseffekte.

In den 80er und 90er Jahren wurden in Lateinamerika grundlegende Wirtschaftsreformen durchgeführt. Sie sollten unter anderem dazu beitragen, die weitverbreitete Unterbeschäftigung in der Region zu bekämpfen.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden einige Ergebnisse neuerer empirischer Studien zur Beschäftigungsentwicklung in Lateinamerika und der Karibik im Verlauf der 90er Jahre vorgestellt.¹ Im ersten Teil wird die Frage nach der Dynamik der Beschäftigungsentwicklung thematisiert. Dabei wird die Bedeutung der Entwicklung des Arbeitskraftangebots und der wirtschaftlichen Wachstumsprozesse unterstrichen. Im Anschluss daran wird die Beschäftigungsentwicklung in einzelnen Wirtschaftsbereichen analysiert, wobei das Hauptaugenmerk dem tertiären Sektor gilt. Die folgenden Abschnitte widmen sich zwei Merkmalen der Beschäftigungsentwicklung in jüngster Zeit, der Verschiebung der Nachfrage zugunsten von höherqualifizierten Arbeitskräften und dem Trend zu heterogenen und prekären Arbeitsverhältnissen. Die Arbeit endet mit kurzen Überlegungen zu den Perspektiven hinsichtlich der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen.

Untersuchungen über lateinamerikanische Arbeitsmärkte müssen berücksichtigen, dass auf diesen konzeptuell zwei Segmente zu unterscheiden sind, von denen eines von der Dynamik der Nachfrage, das andere

von der Dynamik des Angebots bestimmt ist. Da die quantitative und qualitative Beschäftigungswirkung des Wirtschaftswachstums und etwaige Einflüsse der Wirtschaftsreformen ein zentrales Thema dieser Arbeit darstellen, konzentriert sie sich auf die Veränderungen, die im Hinblick auf die Nachfrage nach Arbeitskräften stattgefunden haben. Diese Veränderungen äußern sich am deutlichsten in der Entwicklung der Lohnarbeit, welche daher im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht.² Diese Beschäftigungskategorie ist zudem trotz des Entstehens und/oder der zunehmenden Bedeutung von neuen Formen der vertraglich geregelten Arbeit (Verträge als Subunternehmer, Heimarbeit, kaschierte Arbeit auf eigene Rechnung) weiterhin mit Abstand die wichtigste.

II. Trotz schwacher Nachfrage nach Arbeitskräften gab keine Phase eines *jobless growth*

Mit welcher Dynamik entwickelte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bereich der Lohnarbeit im Vergleich zu anderen Beschäftigungskategorien? In Tabelle 1 findet sich ein Überblick hinsichtlich der Entwicklungen in den verschiedenen Beschäftigungskategorien für die gesamte Region. Für die Mehrzahl der untersuchten Länder beziehen sich die Daten auf den Zeitraum zwischen 1990 und 1997.

¹ Der Beitrag basiert auf einer vor kurzem abgeschlossenen Studie über die Beschäftigungsentwicklung in der Region seit Beginn der marktwirtschaftlichen Reformen (Weller 2000). Die Studie war Teil eines von der CEPAL durchgeführten Forschungsprojektes „*Crecimiento, empleo y equidad*“ und stützte sich unter anderem auf Fallstudien über neun Länder der Region. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Gesamtprojekts findet sich bei Stallings/Peres (2000).

² Dabei wird nicht zwischen Lohn- und Gehaltsempfängern unterschieden. Auf der anderen Seite werden Hausangestellte nicht mitberücksichtigt und, wo möglich, getrennt ausgewiesen, da die Entstehung dieser Arbeitsplätze einer anderen Dynamik gehorcht als der, die die Schaffung der sonstigen Lohnarbeitsplätzen bestimmt.

Auf regionaler Ebene war demnach ein jährlicher Beschäftigungszuwachs von 2,2% zu verzeichnen. (Der jährliche Beschäftigungszuwachs von 2,9%, der in anderen Publikationen für denselben Zeitraum angegeben wird (ILO 1998; CEPAL 1999b:75), bezieht sich ausschließlich auf die Beschäftigung außerhalb des Agrarsektors.) In einigen Kategorien, die zum großen Teil durch schlechte Arbeitsbedingungen und geringe Einkommen gekennzeichnet sind – wie etwa die Arbeit auf eigene Rechnung oder die Beschäftigung als Hauspersonal – nahm die Beschäftigung stärker zu als im Bereich der Lohnarbeit. Speziell

die Beschäftigungsentwicklung im öffentlichen Sektor blieb infolge von Privatisierungsprozessen und restriktiveren Haushaltspolitiken hinter der Gesamtentwicklung zurück. Die Anzahl unentgeltlich mitarbeitender Familienmitglieder stagnierte, womit deren Bedeutung innerhalb der Beschäftigungsstruktur weiter zurückgeht. Dies hängt vor allem mit den stagnativen Entwicklungstendenzen in der bäuerlichen Landwirtschaft zusammen. Etwa die Hälfte der neugeschaffenen Arbeitsplätze entstand im Bereich der Lohnarbeit, ein Drittel entfiel auf die Arbeit auf eigene Rechnung.

Auf regionaler Ebene war ein jährlicher Beschäftigungszuwachs von 2,2% zu verzeichnen. Etwa die Hälfte der neugeschaffenen Arbeitsplätze entstand im Bereich der Lohnarbeit, ein Drittel entfiel auf die Arbeit auf eigene Rechnung.

Tabelle 1: Lateinamerika und die Karibik (17 Länder): Jährlicher Beschäftigungszuwachs nach Beschäftigungskategorien und Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen in den 90er Jahren

Beschäftigungskategorie*	Jährliches Wachstum		Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen	
	Gewichteter Durchschnitt	Median	Gewichteter Durchschnitt	Median**
Beschäftigte insgesamt (17)	2.2	2.7	51.8	62.1
Beschäftigte in der Privatwirtschaft (13)	2.2	3.2	49.7	52.6
Beschäftigte im öffentlichen Sektor (13)	0.7	0.6	2.0	2.5
<i>Cuentapropistas</i> (auf eigene Rechnung Beschäftigte) (17)	2.8	3.1	35.9	34.2
Hausangestellte (13)	3.9	3.5	9.9	3.9
nicht entlohnte Arbeiter (15)	0.4	-1.9	1.7	-0.5
andere Kategorien (17)	0.4	0.5	0.6	2.4
Insgesamt (17)	2.2	3.4	100.0	100.0

Quelle: Weller (2000); Anmerkung: Es handelt sich um vorläufige Zahlen, die auf Haushaltsbefragungen basieren, da die absoluten Daten und somit die Wachstumsraten von den Expansionsfaktoren abhängen, die auf der Zensusinformation und den entsprechenden Hochrechnungen basieren, die auf die Umfrageergebnisse angewandt werden.

* Die Angaben in den Klammern geben Auskunft hinsichtlich der Anzahl von Ländern, zu denen Informationen verfügbar waren.

**Die Gesamtsumme der Beiträge ergibt nicht notwendigerweise 100.

Zwischen den einzelnen Ländern sind jedoch erhebliche Unterschiede festzustellen. So liegen in Bolivien, Brasilien, Kolumbien und Peru die Wachstumsraten der Lohnarbeit unterhalb der Wachstumsraten der Gesamtbeschäftigung, was zum Teil auf

einen beträchtlichen Abbau von Arbeitsplätzen im öffentlichen Sektor zurückzuführen ist, der durch die Ausweitung der privaten Beschäftigung nicht kompensiert werden konnte. Im Gegensatz dazu ist in Argentinien, Chile und Mexiko ein relativ

Die relativ schwache Entwicklung der Lohnarbeit auf regionaler Ebene wird aus einer historischen Perspektive noch augenfälliger. Während sie von den 50er bis zu den 70er Jahren stärker zunahm als die Gesamtbeschäftigung, ging ihr Anteil in den 80er Jahren zurück und stagnierte dann in den 90er Jahren.

starker Anstieg der Lohnarbeit festzustellen, wodurch sich deren Gewicht in der Beschäftigungsstruktur erhöhte.

Die relativ schwache Entwicklung der Lohnarbeit auf regionaler Ebene wird aus einer historischen Perspektive noch augenfälliger. Während sie von den 50er bis zu den 70er Jahren stärker zunahm als die Gesamtbeschäftigung, ging ihr Anteil in den 80er Jahren zurück und stagnierte dann in den 90er Jahren (siehe Tabelle 2). Unter Berücksichtigung der Daten für 1998 und 1999 fällt die Entwicklung der Erwerbsarbeit in den gesamten 90er Jahren noch ungünstiger aus als in den Jahren 1990 bis 1997 (CEPAL 1999a; CEPAL 2000).

Tabelle 2 zeigt gleichzeitig, dass das Wachstum der Zahl der Beschäftigten (und auch dasjenige der Lohnarbeiter/innen) von den 50er Jahren bis in die 70er Jahre einen Anstieg verzeichnete und in den nachfolgenden Jahrzehnten rückläufig war. Die Beschäftigungselastizität der 90er Jahre

unterscheidet sich nicht vom regionalen Durchschnitt des gesamten Zeitraums 1950 bis 1997. Auf dieser Aggregatebene konnten somit keine grundlegenden Veränderungen festgestellt werden, weder in Richtung einer beschleunigten Schaffung von Arbeitsplätzen im Vergleich zu den vorausgegangenen Dekaden (wie zur Begründung der Reformen argumentiert wurde), noch in Richtung einer geringeren Beschäftigungsintensität (wie die Kritiker der in den 90er Jahren erfolgten Reformen argumentierten). Ebenso wenig kann von einem *jobless growth*, d.h. von Wirtschaftswachstum ohne Beschäftigungszuwachs gesprochen werden. Der wichtigste – wenn auch nicht notwendigerweise der einzige – Grund für den Anstieg der offenen Arbeitslosigkeit in den 90er Jahren dürfte daher das schwache Wirtschaftswachstum gewesen sein, das nicht ausreichte, um dem wachsenden Arbeitskräfteangebot zu begegnen.

Tabelle 2: Lateinamerika und die Karibik: Wirtschaftswachstum, Beschäftigungszuwachs und Beschäftigungselastizität, 50er bis 90er Jahre

Zeitraum	Wirtschaftswachstum	Beschäftigungsentwicklung	Beschäftigungselastizität	Entwicklung der Lohnarbeit	Beschäftigungselastizität der Lohnarbeit
50er Jahre	5.1	1.9	0.4	2.5	0.5
60er Jahre	5.7	2.3	0.4	2.7	0.5
70er Jahre	5.6	3.8	0.7	4.7	0.8
80er Jahre	1.2	2.9	2.6	2.4	2.0
90er Jahre*	3.8	2.2	0.6	2.2	0.6
50er - 90er Jahre	4.3	2.7	0.6	3.0	0.7
<p>Quelle: Weller (2000).</p> <p>Anmerkung: Der Beschäftigungszuwachs der 50er bis 70er Jahre wurde auf der Grundlage des Arbeitskräftewachstums kalkuliert. Angesichts des Fehlens von flächendeckenden Daten über die Arbeitslosigkeit scheint dieses Vorgehen gerechtfertigt, da a) die Arbeitslosigkeit traditionell gering war, b) keine starken Schwankungen zu verzeichnen sind, wo Daten existieren, und c) besonders in dem Zeitraum mit dem höchsten Arbeitskräftewachstum, den 70er Jahren, mit Ausnahme von Chile und in geringerem Umfang Peru, ein tendenzieller Rückgang der offenen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war (PREALC 1982: 99), was einen eher noch höheren Beschäftigungszuwachs für diesen Zeitraum bedeuten würde.</p> <p>* 1990-1997</p>					

III. Arbeitskräfteangebot, Gesamtbeschäftigung und Lohnarbeit

Langfristig existiert vor allem dann ein starker Zusammenhang zwischen Arbeitskräfteangebot und Beschäftigungsentwicklung, wenn soziale Sicherungssysteme fehlen. Das Arbeitskräfteangebot hängt zum Teil von sozio-kulturellen Prozessen ab, die nicht ausschließlich auf der Basis von wirtschaftlichen Variablen interpretiert werden können. Deshalb wäre es falsch, den jeweiligen Beschäftigungszuwachs in den verschiedenen Perioden ausschließlich auf die Merkmale des Wirtschaftswachstums, insbesondere auf die stärkere oder schwächere Arbeitsintensivität von Produktionsprozessen und die daraus resultierende Nachfrage nach Arbeitskräften, zurückzuführen.

Dies zeigt sich auch im Rahmen des Ländervergleichs. Abbildung 1a beschreibt für 17 Länder der Region den jährlichen Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und die Entstehung neuer Arbeitsplätze in den 90er Jahren. Das hier dargestellte Arbeitskräfteangebot bezieht sich auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (BEA) und nicht auf die Erwerbsbevölkerung (EB).³

Zunächst lässt sich feststellen, dass in den meisten Ländern die

Beschäftigungsquoten stärker anstiegen als die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Nur in fünf Ländern war dies nicht der Fall. Zudem existiert eine relativ starke Korrelation zwischen beiden Variablen, was die Vermutung bestätigt, dass die Entwicklung des Arbeitsangebots zum großen Teil das Niveau der Beschäftigungsexpansion bestimmt, und zwar sowohl langfristig als auch im Ländervergleich.

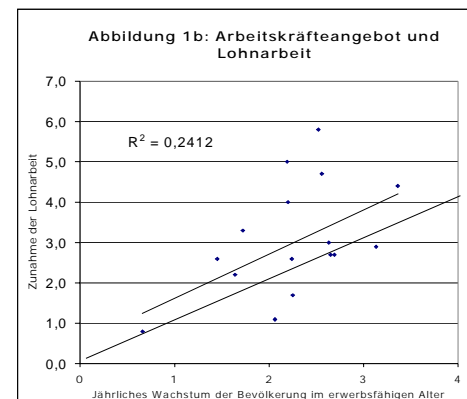
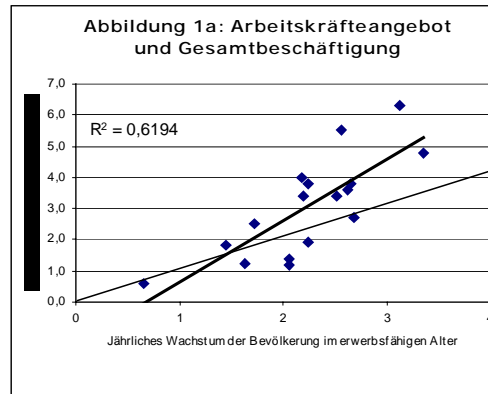
Zwischen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und der Entwicklung der Lohnarbeit (Abbildung 1b) ist ebenfalls eine positive Korrelation festzustellen, wenngleich sie bei weitem nicht so stark ist wie hinsichtlich der Gesamtbeschäftigung. Dies spiegelt einerseits die größere Bedeutung der Arbeitskräftenachfrage für die Entwicklung der Lohnarbeit wider, zeigt aber gleichzeitig, dass der durch das für Lateinamerika typische Arbeitskräfteüberangebot erzeugte Druck auch die Entwicklung der Lohnarbeit beeinflussen kann. Eine vollkommene Gleichsetzung des nachfragedominierten Arbeitsmarktsegments mit der Lohnarbeit und des angebotsdominierten Segments mit anderen Beschäftigungskategorien ist daher nicht statthaft.⁴

Das Arbeitskräfteangebot hängt zum Teil von sozio-kulturellen Prozessen ab, die nicht ausschließlich auf der Basis von wirtschaftlichen Variablen interpretiert werden können. Deshalb wäre es falsch, den jeweiligen Beschäftigungszuwachs in den verschiedenen Perioden ausschließlich auf die Merkmale des Wirtschaftswachstums zurückzuführen.

³ Mit der Beschränkung der Veränderungen des Arbeitskraft auf seine demographische Komponente soll eine zirkuläre Erklärung zwischen Angebot und Nachfrage vermieden werden. Im Gegensatz zu dieser verändert sich die zweite, hier ausgeschlossene, Komponente des Arbeitskraftangebots, nämlich die Partizipationsrate, teilweise in Reaktion auf die Dynamik der Nachfrage.

⁴ Dies äußerte sich zum Beispiel in der hohen Beschäftigungselastizität der Lohnarbeit in den achtziger Jahren, die nur mit dem Druck seitens des Arbeitskraftangebots zu erklären ist (vgl. Tabelle 2). Entsprechend konzentrierten sich die neuen Lohnarbeitsplätze in den achtziger Jahren in oft familiären Kleinstbetrieben.

Abbildung 1: Lateinamerika und die Karibik (17 Länder): Arbeitsangebot und Beschäftigung (90er Jahre)



Quelle: Eigene Bearbeitung auf Grundlage von offiziellen Daten der Länder

IV. Entscheidender Faktor für die Nachfrage nach Arbeitskräften bleibt das Wirtschaftswachstum

Unter denjenigen Faktoren, die die Nachfrage nach Arbeitskräften beeinflussen, bleibt das Wirtschaftswachstum nach wie vor der entscheidende Faktor. Abbildung 2 zeigt für einige Länder die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftswachstum, Lohnarbeit und Reallöhnen. Tatsächlich besteht in den untersuchten Ländern eine enge Beziehung zwischen den gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten und den Wachstumsraten der Lohnarbeit. Der Abstand zwischen den Kurven der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate und der Beschäftigungsquote spiegelt die unterschiedliche Beschäftigungselastizität des Wirtschaftswachstums bzw. die Produktivitätsgewinne wider.

Auch zwischen Lohnarbeit und Reallöhnen existiert eine positive Korrelation, wenn auch, wie die Abstände zwischen den entsprechenden Kurven verdeutlichen, das jeweilige Ausmaß an Lohnflexibilität unterschiedlich ausfällt. Eine Ausnahme war diesbezüglich Brasilien, wo aufgrund

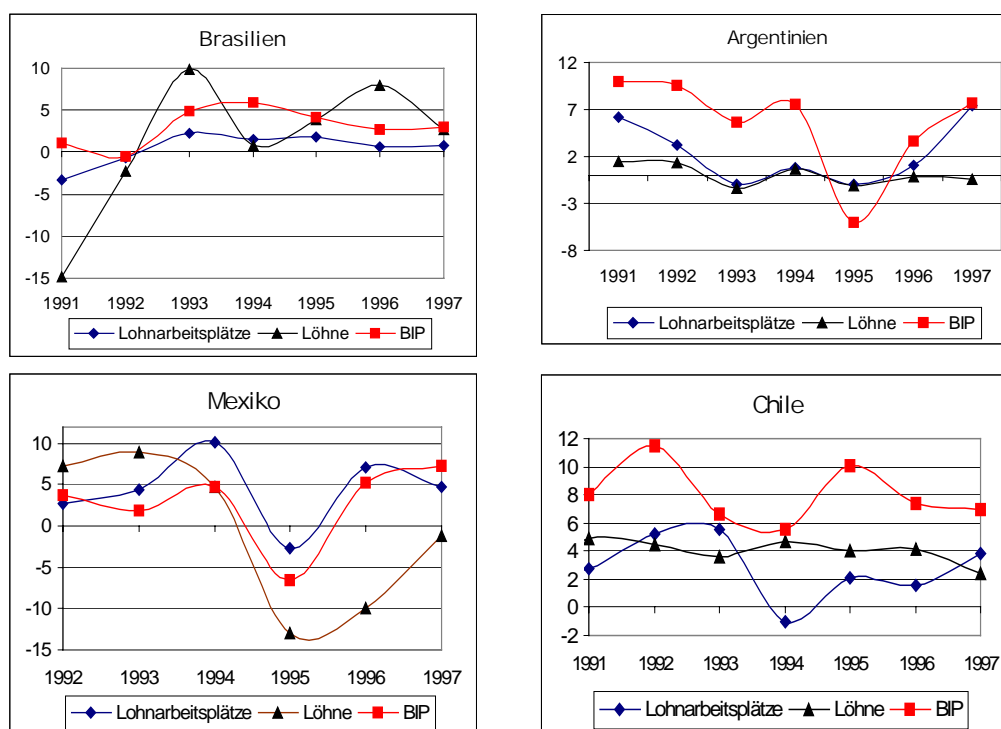
der Stabilisierung durch den *Plan Real* ein beträchtlicher Anstieg der Reallöhne zu verzeichnen war. Auch in Argentinien lässt sich eine Korrelation zwischen den Variablen Lohnarbeit und Löhne feststellen, wobei letztere jedoch aufgrund ihrer geringeren Flexibilität im Kontext einer nichtinflationären Wirtschaft eine viel geringere Schwankung aufweisen.⁵

Fragt man schließlich danach, inwiefern sich das Wirtschaftswachstum auf die Entwicklungen am Arbeitsmarkt im weiteren Sinne auswirkt, so lässt sich auch hier ein starker Zusammenhang konstatieren.

⁵ Haushaltserhebungen zeigen jedoch eine sehr viel höhere Lohnflexibilität als die in der Abbildung verwendeten Zahlen, die aus Erhebungen unter Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes stammen. Demnach stieg der durchschnittliche Reallohn im Großraum Buenos Aires zwischen Mai 1990 und Mai 1994 um 38,4% an und sank bis zum Oktober 1996 um 9,9% (Altimir/Beccaria, 1999: 63).

In den untersuchten Ländern besteht eine enge Beziehung zwischen den gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten und den Wachstumsraten der Lohnarbeit. Auch zwischen Lohnarbeit und Reallöhnen existiert eine positive Korrelation.

Abbildung 2: Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko: Entwicklung der Lohnarbeit und der Reallöhne im formalen Sektor



Quelle: Weller (2000).

In Abbildung 3 wird die Beschäftigungsperformance für 17 Länder dargestellt. Hierzu wurde ein Index gebildet, der die Ergebnisse der Länder in den 90er Jahren mit Bezug auf fünf Variablen quantifiziert: Veränderung der Arbeitslosenquote, Beschäftigungsquote, Reallohn im formalen Sektor, Arbeitsproduktivität sowie das Verhältnis zwischen Entwicklung der Lohnarbeit und Gesamtbeschäftigung (als Indikator für das relative Gewicht der Arbeitskräftenachfrage). Für jede Variable wurden Indizes berechnet, für die den Ländern ein Wert zwischen 0 und 1 gemäß ihres Abstandes zu dem Land mit der besten (1) und der schlechtesten (0) Beschäftigungsperformance zugeordnet wurde. Danach wurde der Durchschnittswert dieser fünf

Indizes berechnet, um den Index für die Beschäftigungsperformance zu ermitteln.

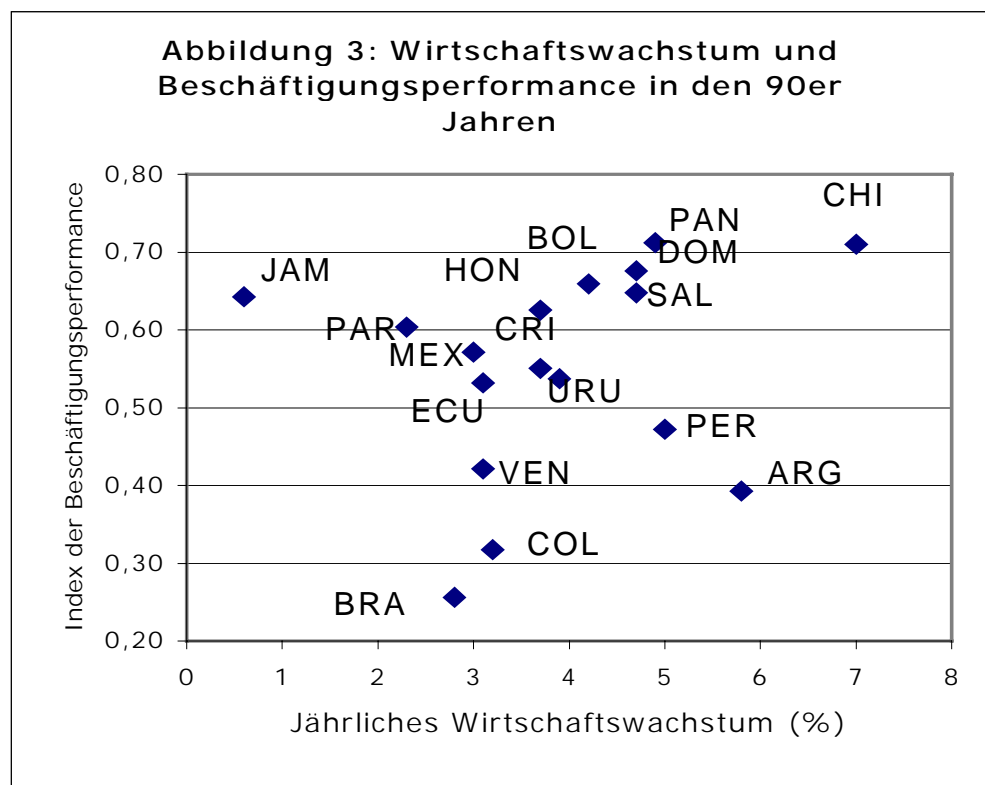
Abweichende Fälle hinsichtlich des engen Zusammenhangs zwischen Wirtschaftswachstum und dem Index für die Beschäftigungsperformance sind einerseits Argentinien und Peru, wo sich die zu Beginn des Jahrzehnts zügig durchgeführten Reformen negativ auf verschiedene Aspekte der Arbeitsmarktentwicklung auswirkten, und andererseits Jamaika, wo die Beschäftigungsperformance besser als zu erwarten ausfiel. Dort wurden im tertiären Sektor relativ viele neue Arbeitsplätze von privaten Unternehmen bereit gestellt, die Reallöhne wuchsen und die Arbeitslosigkeit blieb zwar auf hohem Niveau, stieg jedoch nicht weiter an.

Abweichende Fälle hinsichtlich des engen Zusammenhangs zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsperformance sind einerseits Argentinien und Peru, wo sich die zu Beginn des Jahrzehnts zügig durchgeführten Reformen negativ auf die Arbeitsmarktentwicklung auswirkten, und andererseits Jamaika, wo die Beschäftigungsperformance besser als zu erwarten ausfiel.

Die Reformen verringerten entgegen den Erwartungen ganz offensichtlich die Beschäftigungsintensität des Wachstums, was sich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen negativ auswirkte.

Ökonometrische Untersuchungen im Rahmen des bereits erwähnten Forschungsprojektes haben bestätigt, dass die Wirtschaftsreformen eine leicht positive Wirkung auf das Wachstum hatten, weshalb davon auch günstige Auswirkungen auf die Beschäftigung zu erwarten gewesen wären. Die Reformen verringerten jedoch entgegen den Erwartungen ganz offensichtlich die Beschäftigungsintensität des Wachstums, was sich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen negativ auswirkte. Dies war kein vorübergehender Prozess, denn der Rückgang der Beschäftigungsintensität scheint sich auch

längerfristig fortzusetzen. In engem Zusammenhang damit steht die Tatsache, dass sich auch die außenwirtschaftliche Öffnung negativ auf die Beschäftigungsintensität des Wirtschaftswachstums ausgewirkt hat. Eine positive Korrelation ergab sich schließlich zwischen dem realen Wechselkurs und der Beschäftigungsintensität, was angesichts der in den 90er Jahren meist vorherrschenden Aufwertungstendenzen die Aufmerksamkeit auf einen weiteren Faktor lenkt, der sich negativ auf die Nachfrage nach Arbeitskräften auswirkte.



Quelle: Weller (2000)

V. Der Beschäftigungszuwachs konzentrierte sich auf den tertiären Sektor

Während der 90er Jahre hielt der langfristige Trend des Beschäftigungsrückgangs im primären

Sektor und der Beschäftigungsexpansion im tertiären Sektor an. Dagegen scheint die zu Beginn der 80er Jahre unterbrochene und Ende der 80 Jahre reaktivierte relative Beschäfti-

gungsausweitung im sekundären sektoraler Ebene (siehe Tabelle Sektor beendet zu sein. Dies ist 3).
die wichtigste Trendwende auf

Tabelle 3: Lateinamerika und die Karibik: Wachstum und Anteil einzelner Branchen an der Schaffung von Arbeitsplätzen, 90er Jahre (in %)

Branche*	Jährliches Wachstum		Beitrag zur Schaffung neuer Arbeitsplätze	
	Gewichteter Durchschnitt	Median	Gewichteter Durchschnitt	Median**
Landwirtschaft(13)	-0.6	-1.2	-7.0	-6.0
Verarbeitendes Gewerbe (17)	1.3	1.3	8.7	6.8
Bauwesen (17)	3.0	4.2	8.6	8.6
Handel, Restaurant- und Hotelgewerbe (17)	4.0	5.7	32.3	34.2
Finanzdienstleistungen *** (15)	6.6	7.8	10.8	11.0
Basisdienstleistungen**** (17)	4.8	4.8	12.6	7.6
Soziale, kommunale und personenbezogene Dienstleistungen (17)	2.9	2.8	37.2	31.8
Andere (17)	-3.0	-2.7	-2.9	-0.1
Insgesamt (17)	2.2	3.4	100.0	100.0
Quelle: Weller (2000)				
* In der Klammer ist die Zahl der Länder angegeben, über die Informationen vorliegen.				
** Die Summe der Beiträge ergibt nicht notwendigerweise 100.				
*** Einschließlich Versicherungswesen, unternehmensbezogene Dienstleistungen und Immobilienwirtschaft.				
**** Energie- und Wasserversorgung, Kommunikationsdienstleistungen, Transport und Lagerhaltung.				

Im Verarbeitenden Gewerbe nahm die Beschäftigung zwischen 1990 und 1997 mit 1,3% pro Jahr geringfügig zu. Entgegen diesem regionalen Trend verlief die Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe Argentiniens, Brasiliens und Kolumbiens stagnativ oder sogar rückläufig, während Mexiko diesbezüglich eine signifikante Ausweitung verzeichnete. Die landwirtschaftliche Beschäftigung war dagegen sogar in absoluten Zahlen rückläufig, wodurch sich der bereits existierende Trend zum Beschäftigungsrückgang in diesem Sektor noch verstärkte.

Das Baugewerbe, das sehr beschäftigungsintensiv ist, gleichzeitig aber auf konjunkturelle Schwankungen sehr sensibel reagiert, trug auf regionaler Ebene

mit fast 10% zur Schaffung neuer Arbeitsplätze bei. Die dynamischste Performance in Bezug auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze zeigten jedoch die verschiedenen Sparten des tertiären Sektors. Dies gilt besonders für Branchen, die intensiv am Umbau der regionalen Volkswirtschaften beteiligt sind, vor allem Finanzdienstleistungen, Versicherungswesen, unternehmensbezogene Dienstleistungen und Basisdienstleistungen (Energie- und Wasserversorgung; Transportwesen, Lagerhaltung und Kommunikationsdienste). Dagegen waren in den 90er Jahren im Handel sowie im Restaurant- und Hotelgewerbe einerseits sehr dynamische Wirtschaftstätigkeiten anzutreffen, etwa bei Einkaufszentren und Supermärkten, im Außenhandel und im

Die dynamischste Performance in Bezug auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze zeigten die verschiedenen Sparten des tertiären Sektors. Dies gilt besonders für Branchen, die intensiv am Umbau der regionalen Volkswirtschaften beteiligt sind.

Die Beschäftigungsentwicklung findet ihr Gegenstück in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Nach einem starken Rückgang in den 80er Jahren nahm die durchschnittliche Arbeitsproduktivität in den 90er Jahren erneut zu.

Tourismus; andererseits gab es aber auch den typischen informellen Handel. Die sozialen, kommunalen und personenbezogenen Dienstleistungen zeichnen sich ebenfalls durch einen hohen Grad an Heterogenität aus. Auf regionaler Ebene trugen die beiden letztgenannten Branchen in den 90er Jahren mit ca. 70% zur Schaffung neuer Arbeitsplätze bei. Ihr Gewicht nahm insbesondere in denjenigen Ländern noch weiter zu, in denen ein Nettoabbau der Beschäftigung im primären und sekundären Sektor zu verzeichnen war.

Infolge der in den 90er Jahren zu beobachtenden Tendenzen hat sich das Gewicht des tertiären Sektors innerhalb der Beschäftigungsstruktur weiter erhöht. In 12 von 14 Ländern, für die entsprechende Informationen vorliegen, waren am Ende des Jahrzehnts mehr als 50% der Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig, in drei Ländern lag der Anteil sogar über 60%. In der Region insgesamt entfielen 1997 54,9% der Beschäftigten auf den tertiären Sektor (einschließlich der Basisdienstleistungen).

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung hat sich weiter beschleunigt: während sie in den vorhergehenden Jahrzehnten zwar zunahm, allerdings in geringerem Ausmaß als die Gesamtbeschäftigung, war sie in den 90er Jahren in 8 von 13 Ländern, für die entsprechende Informationen vorliegen, sogar in absoluten Zahlen deutlich rückläufig. Der Anteil der landwirtschaftlichen Beschäfti-

gung an der Gesamtbeschäftigung fiel auf 23,6%.

Auf das Verarbeitende Gewerbe entfiel am Ende der 90er Jahre nur noch ein Anteil von 13,5% an der Gesamtbeschäftigung der Region, die Bauwirtschaft kam auf einen Anteil von 6%.

Hieraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass sich die in die Reformen - besonders die Handelsreformen - gesetzten Erwartungen hinsichtlich der Entstehung neuer Arbeitsplätze vor allem in den Branchen, die handelbare Güter herstellen, nicht erfüllt haben.

Die Beschäftigungsentwicklung findet ihr Gegenstück in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Nach einem starken Rückgang in den 80er Jahren nahm die durchschnittliche Arbeitsproduktivität in den 90er Jahren erneut zu. Erst 1997 wurde jedoch wieder das Niveau von 1980 erreicht. Auf sektoraler Ebene sind drei Entwicklungstrends hervorzuheben:

1. Im primären Sektor nahm die durchschnittliche Arbeitsproduktivität deutlich zu, was auf signifikante Modernisierungsprozesse sowie auf die Verringerung der Beschäftigungsniveaus sowohl in der Landwirtschaft als auch im Bergbau zurückzuführen ist. Daher hat sich die Produktivitätslücke zwischen diesem Sektor und dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt verringert.
2. Im sekundären Sektor ist, nach dem Rückgang der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität in den 80er Jahren, ein erneuter Anstieg der Pro-

duktivität, und zwar mit höheren Raten, festzustellen.

3. Der tertiäre Sektor, der bis 1980 gemeinsam mit dem sekundären Sektor das höchste Produktivitätsniveau aufwies, konnte die rückläufige Tendenz der 80er Jahre nicht umkehren und registrierte einen erneuten, wenn auch leichten Rückgang der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität.

In den Sektoren, die hauptsächlich handelbare Güter produzieren, im Primär- und Sekundärsektor also, ist ein Anstieg der Produktivität zu verzeichnen, wobei die Beschäftigung jedoch nur geringfügig anstieg, während im tertiären Sektor, der durch die Produktion nicht handelbarer Güter gekennzeichnet ist, zwar die Beschäftigung anstieg, aber nicht die Produktivität. Dies zeigt, dass die intensivere Einbindung der lateinamerikanischen Volkswirtschaften in die Weltmärkte nicht wie erhofft auf einer Kombination von Faktoren basierte, die den relativen Überschuss an Arbeitskräften vs. Kapital reflektiert hätten. Einerseits setzen sich in vielen, immer besser integrierten Märkten Wettbewerbsformen durch, deren *benchmarks* größtenteils durch personaleinsparende Technologien bestimmt werden. Andererseits ist Lateinamerika offensichtlich bei Produkten, bei denen der Wettbewerb nach Porter (1990) eher *basic factor driven* ist, d.h. wo eine große Anzahl von Arbeitskräften mit relativ niedriger Qualifikation benötigt wird, gegenüber anderen Regionen im Nachteil. Einige

Länder im Norden der Region (Mexiko, Mittelamerika und die Karibik) konnten offenbar zumindest teilweise der „Sandwich-Situation“, die durch einen Wettbewerbsdruck sowohl „von oben“ als auch „von unten“ gekennzeichnet ist, entkommen. Auch wenn diese Tendenzen in den genannten Ländern nicht völlig unbekannt waren, erlaubte jedoch die wachsende Integration in den US-Markt (unter Ausnutzung der geographischen Nähe und besonderer Handelsbedingungen) die Expansion von beschäftigungsintensiven Lohnveredelungsindustrien (*maquilas*, bestimmte Agrarprodukte).

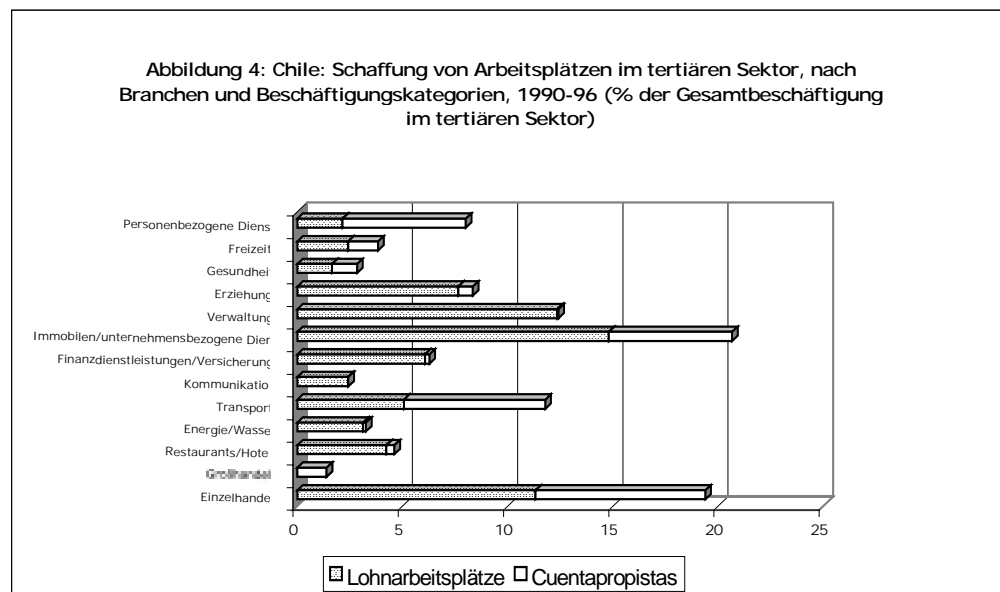
Die sektorale Entwicklung unterstreicht, wie schlecht die Bilanz im Hinblick auf die Entstehung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten in produktiven Branchen ausfällt, denn die Entwicklung der Arbeitsproduktivität lässt vermuten, dass ein großer Teil der neuen Arbeitsplätze auf wenig produktive Tätigkeiten im tertiären Sektor entfällt. Auch vor 1980 wurden die meisten neuen Arbeitsplätze im tertiären Sektor geschaffen, damals jedoch bei einer steigenden Arbeitsproduktivität. Nach Berechnungen der ILO entstanden in den 90er Jahren 6 von 10 städtischen Arbeitsplätzen im informellen Sektor (ILO 1999).

Da im tertiären Sektor die meisten Arbeitsplätze geschaffen werden konnten - und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch weiterhin geschaffen werden -, lohnt es sich, etwas genauer zu untersuchen, wo genau in diesem Sektor neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen.

Die sektorale Entwicklung unterstreicht, wie schlecht die Bilanz im Hinblick auf die Entstehung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten in produktiven Branchen ausfällt, denn die Entwicklung der Arbeitsproduktivität lässt vermuten, dass ein großer Teil der neuen Arbeitsplätze auf wenig produktive Tätigkeiten im tertiären Sektor entfällt.

Abbildung 4 zeigt am Beispiel Chiles, in welchen Bereichen des tertiären Sektors zwischen 1990 und 1996 neue Arbeitsplätze entstanden. Zwar handelt es sich zweifelsohne um ein atypisches Beispiel, da sich Chile aufgrund einer langanhaltenden Wachstumsphase deutlich von anderen Ländern der Region unterscheidet. Anhand dieser Abbildung lässt sich jedoch das Potenzial der Schaffung von Arbeitsplätzen

im tertiären Sektor in seiner ganzen Heterogenität darstellen. In dem betreffenden Zeitraum entstanden in Chile fast 74% der neuen Arbeitsplätze im tertiären Sektor. In der Abbildung werden nur die Lohnarbeit und die Arbeit auf eigene Rechnung (*cuentapropistas*) berücksichtigt, da dies in diesem Sektor, wie auf dem Arbeitsmarkt insgesamt, die relevantesten Beschäftigungskategorien sind.



Die Immobilienwirtschaft und unternehmensbezogenen Dienstleistungen trugen mit 20% zu den neuen Arbeitsplätzen im tertiären Sektor bei. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass ein beträchtlicher Teil dieser Stellen - sowohl auf Lohnbasis als auch auf eigene Rechnung - als Ergebnis von Auslagerungen vorher in Unternehmen anderer Branchen bestehender Arbeitsplätze entstanden sein dürfte, weshalb der reale Nettoanstieg bei der Schaffung von Arbeitsplätzen wahrscheinlich geringer ist. Beispielsweise haben in Argentinien, Kolumbien und Mexiko bis

zu einem Drittel der Industriebetriebe bestimmte Produktionsfunktionen an Subunternehmen vergeben (de la Garza 1997: 154).

Der Beitrag des Kleinhandels lag nur geringfügig darunter. Bei dem größten Teil der neuen Arbeitsplätze in dieser Branche handelte es sich um Lohnarbeitsstellen, die im Rahmen von Modernisierungsprozessen geschaffen wurden (Ausdehnung von Super- und Hypermärkten, Malls usw.). Es ist jedoch auch auf die quantitative Bedeutung des Kleinhandels auf eigene Rechnung hinzuweisen. Auf ihn

Der größte Teil der neuen Arbeitsplätze im Kleinhandel waren Lohnarbeitsstellen, die im Rahmen von Modernisierungsprozessen geschaffen wurden. Es ist jedoch auch auf die quantitative Bedeutung des Kleinhandels auf eigene Rechnung hinzuweisen.

entfallen mehr als ein Drittel der neuen Beschäftigungen in dieser Branche, wobei es sich in den meisten Fällen um informelle Tätigkeiten handeln dürfte. Im Hinblick auf die Bedeutung der einzelnen Sparten für die Beschäftigungsentwicklung nehmen die öffentliche Verwaltung, das Transportwesen (vor allem der Straßentransport) und die Lagerhaltung die nachfolgenden Rangpositionen ein. Beim Transportwesen wie auch bei den personenbezogenen Dienstleistungen entstanden in jüngster Zeit viele Arbeitsplätze auf eigene Rechnung (z.B. Taxifahrer). Andere Wirtschaftsaktivitäten, die zur Schaffung von neuen Be-

schäftigungsmöglichkeiten (v.a. von Lohnarbeit) beitrugen, waren das Erziehungswesen, die Finanzdienste und das Versicherungswesen, der Tourismus (Restaurants und Hotels) und die Basisdienstleistungen (Energie- und Wasserversorgung; Kommunikationsdienstleistungen). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sowohl im Segment der dynamischen Wirtschaftsbranchen, die durch Modernisierungsprozesse und die außenwirtschaftliche Öffnung begünstigt werden, als auch bei den Tätigkeiten des informellen Sektors neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen wurden.

Die Beschäftigungsexpansion im Dienstleistungssektor war ein wesentlicher Faktor für den Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen, da die Frauen in jenen Berufssparten ihren Anteil erhöhen konnten, in denen sie schon vorher einen hohen Anteil von Arbeitskräften stellten.

Tabelle 4: Lateinamerika und die Karibik (9 Länder): Die Entwicklung der Beschäftigungsdynamik von Frauen im tertiären Sektor, 90er Jahre

Land und Zeitraum	Jährliches Beschäftigungswachstum im tertiären Sektor			Anteil der im tertiären Sektor beschäftigten Frauen an der Gesamtbeschäftigung (in %)			
	Insgesamt	Männer	Frauen	Lohnarbeiterinnen*		Frauen, die auf eigene Rechnung oder ohne Bezahlung tätig sind	
				Jahr 1	Jahr 2	Jahr 1	Jahr 2
Argentinien, 1991-97	2,3	1,7	3,1	22,4	25,6	5,4	5,8
Bolivien, 1989-96	7,1	6,7	7,8	11,0	11,9	20,8	19,0
Brasilien, 1993-96	3,0	2,6	3,5	19,1	20,9	6,2	6,4
Chile, 1990-96	4,2	3,9	4,6	12,4	14,9	5,5	5,5
Kolumbien, 1988-95	4,8	3,9	5,8	11,5	14,2	6,1	8,4
Costa Rica, 1990-96	4,1	4,0	4,3	16,1	18,3	3,7	4,4
Jamaika, 1989-96	3,2	4,5	2,3	20,5	22,1	9,8	10,8
Mexiko, 1991-97	4,7	4,5	4,9	13,9	14,4	7,3	8,3
Peru, 1994-97 **	4,5	3,4	5,8	8,6	8,3	14,1	14,2
Mittelwert (Median)	4,2	3,9	4,6	13,9	14,9	6,2	8,3
Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Grundlage von innerhalb des Projekts erstellten Daten.							
Anmerkungen: *Schließt die Haushaltsangestellten in Argentinien, Brasilien, Costa Rica und Mexiko ein.							
** Die Lohnarbeit bezieht sich ausschließlich auf die private Beschäftigung.							

Die Beschäftigungsexpansion im Dienstleistungssektor war ein wesentlicher Faktor für den Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen, da die Frauen in jenen Berufssparten ihren Anteil erhö-

hen konnten, in denen sie schon vorher einen hohen Anteil von Arbeitskräften stellten (CEPAL 1997:54; Marinakis 1999:13-16). Dieser Prozess spiegelt die polarisierte Entwicklung bei der

Die Konzentration des Beschäftigungswachstums auf Tätigkeiten im tertiären Sektor und die jüngsten Umstrukturierungen in diesem Bereich bewirkten eine Verschiebung der Nachfrage der Unternehmen zugunsten von Personen mit einem höheren Qualifikationsniveau.

Schaffung von Arbeitsplätzen wider. So wurde einerseits die Lohnarbeit von Frauen durch den Anstieg der Nachfrage nach Arbeitskräften in vielen Bereichen des tertiären Sektors begünstigt, in denen traditionell mehr Frauen beschäftigt sind als in den anderen großen Sektoren. Mit Ausnahme von Peru ist daher in allen Ländern, für die entsprechende Informationen zur Verfügung standen, weiterhin ein Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen zu verzeichnen. Andererseits nahmen aber auch der *cuentapropismo* und die unbezahlten Tätigkeiten insbesondere im tertiären Sektor weiter zu, was in den meisten Fällen auf eine Ausweitung der typisch informellen Wirtschaftsaktivitäten zurückzuführen sein dürfte.

VI. Veränderungen bei der Nachfrage nach Arbeitskräften

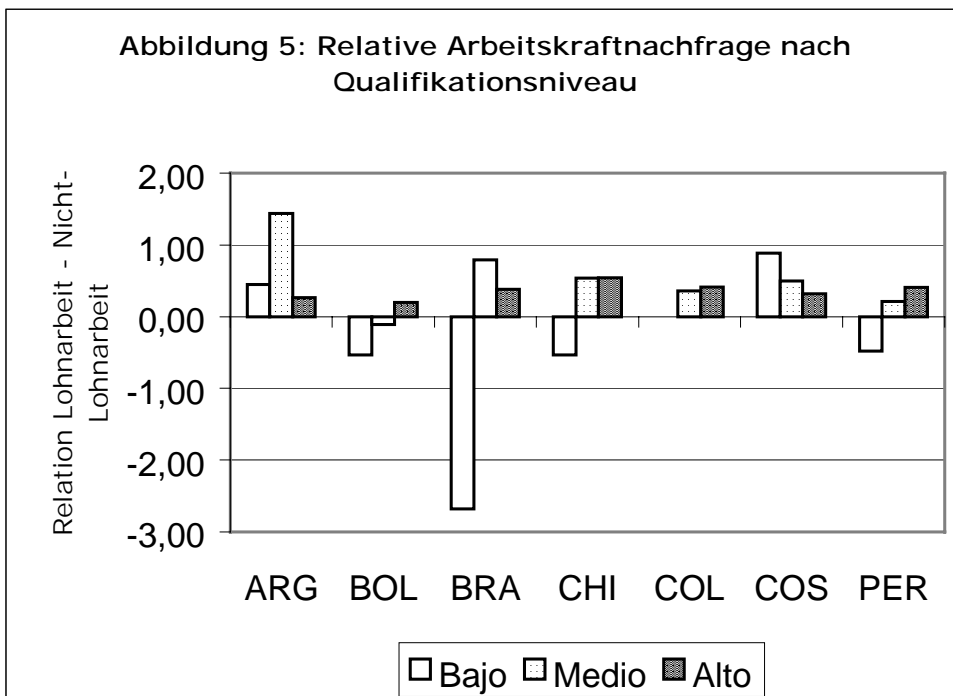
Die Konzentration des Beschäftigungswachstums auf Tätigkeiten im tertiären Sektor und die jüngsten Umstrukturierungen in diesem Bereich bewirkten eine Verschiebung der Nachfrage der Unternehmen zugunsten von Personen mit einem höheren Qualifikationsniveau. Einerseits setzten neue Formen der Arbeitsorganisation bzw. die Einführung neuer Technologien höher qualifiziertes Personal voraus, andererseits ermöglichte das steigende Bildungsniveau der Erwerbsbevölkerung es den Unternehmen, sich selbst dann für qualifiziertere Arbeitskräfte zu entscheiden, wenn die entsprechenden Erfordernisse dafür strenggenommen noch nicht gegeben waren. Diese Verschie-

bung der Nachfrage impliziert, dass Personen mit niedrigem Bildungsniveau größere Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden und sich daher in verstärktem Maße auf andere Formen von Erwerbsarbeit konzentrieren. Abbildung 5 beleuchtet diesen Aspekt. Für sieben Länder und jeweils drei Qualifikationsgruppen wird die Differenz zwischen dem Anteil der Lohnarbeit und den anderen Kategorien an den neuen Beschäftigungen dargestellt. (Aus Gründen der Standardisierung wurde jeweils durch den Anteil der gesamten Qualifikationsgruppe an den neuen Beschäftigungen dividiert). Dieser Indikator kann als relative Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften unterschiedlicher Qualifikationsgruppen interpretiert werden. Ein positiver Wert besagt, dass ein größerer Anteil an den neuen Beschäftigungen der jeweiligen Gruppe auf Lohnarbeit entfiel, ein negativer Wert drückt aus, dass ein größerer Anteil an den neuen Beschäftigungsmöglichkeiten der jeweiligen Gruppe auf andere Beschäftigungskategorien, vor allem die Arbeit auf einen Rechnung, entfiel.

Wie die Abbildung zeigt, besteht in Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien und Peru eine deutlich positive Korrelation zwischen dem Ausbildungsniveau und der relativen Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen. Nur in Argentinien und Costa Rica stellt sich die Lage etwas anders dar. In Argentinien ging im Bereich der Geringqualifizierten sowohl die absolute Zahl der Lohnarbeits-

plätze als auch die der anderen Beschäftigungskategorien zurück. Der positive Wert implizierte daher keine Verschiebung der Unternehmensnachfrage zuguns-

ten dieser Gruppe. Nur in Costa Rica war eine starke relative Nachfrage nach Arbeitskräften mit einem relativ niedrigen Bildungsniveau zu verzeichnen.



Der Hauptgrund für die Verschiebung der Nachfrage nach Arbeitskräften mit mittlerem und hohem Bildungsniveau ist im tertiären Sektor zu suchen. Ausgerechnet dieser Sektor wurde in denjenigen Arbeiten, die von den Reformen der 80er und 90er Jahre positive Anreize für die Nachfrage nach gering qualifizierten Arbeitskräften erwarteten, am wenigsten untersucht.

Erstens wird im tertiären Sektor durchschnittlich mehr Personal mit einem höheren Qualifikationsniveau eingestellt als im primären und sekundären Sektor, weshalb die starke Ausweitung des tertiären Sektors eine Verschiebung der Nachfrage zugunsten von höherqualifizierten Arbeitskräften bewirkt. Zweitens, und das ist noch wichtiger,

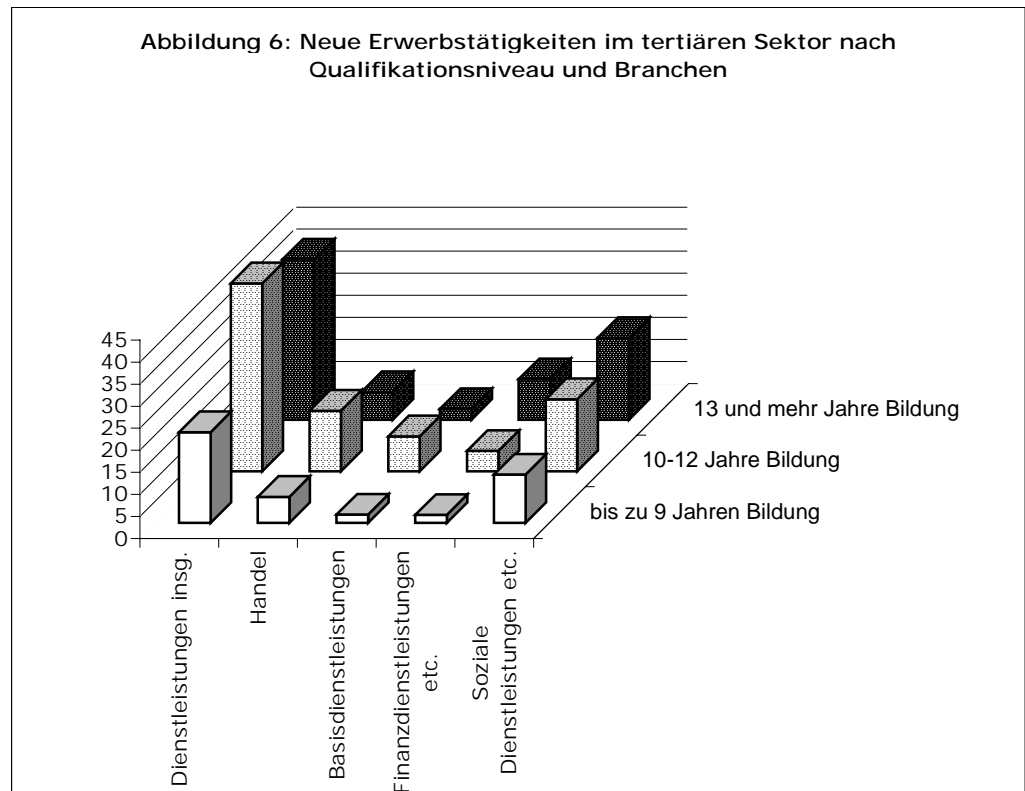
war in den 90er Jahren bei vielen Tätigkeiten des tertiären Sektors zu beobachten, dass sich die neu geschaffenen Stellen hauptsächlich auf Personal mit mittlerem und höherem Bildungsniveau konzentrierten (Abbildung 6).

Die Stellen für Personal mit dem höchsten Bildungsniveau konzentrierten sich auf die Branchen Finanzdienstleistungen, Versicherungswesen, Immobilienwirtschaft, unternehmensbezogene Dienstleistungen sowie kommunale, soziale und personenbezogene Dienstleistungen. Fast 28% der neuen Lohnarbeitsplätze im Dienstleistungssektor entfielen auf diese Stellen. Im Gegensatz dazu konzentrierte sich die Lohnarbeit für Personen mit mittlerem Bildungsniveau auf die

Der Hauptgrund für die Verschiebung der Nachfrage nach Arbeitskräften mit mittlerem und hohem Bildungsniveau ist im tertiären Sektor zu suchen. Die Stellen für Personal mit dem höchsten Bildungsniveau konzentrierten sich auf die Branchen Finanzdienstleistungen, Versicherungswesen, Immobilienwirtschaft, unternehmensbezogene Dienstleistungen sowie kommunale, soziale und personenbezogene Dienstleistungen.

Branchen Handel, Restaurant- und Hotelgewerbe und Basisdienstleistungen (vor allem wegen des Transportwesens), womit auf diese Gruppe fast 22% der neuen Stellen im tertiären Sektor entfielen. Beschäftigungsmöglichkeiten für Personal

mit dem niedrigsten Bildungsniveau boten die Branchen Handel, Restaurant- und Hotelgewerbe sowie kommunale, soziale und personenbezogene Dienstleistungen mit einem Anteil von 17% an den neuen Lohnarbeitsplätzen im tertiären Sektor.



Quelle: Weller (2000)

Anmerkung: Es handelt sich um einfache Durchschnittswerte für 8 Länder

Da das Verhältnis Kapital/Arbeit bei den Erwerbstätigkeiten des tertiären Sektors für gewöhnlich niedriger ausfällt als bei denen des sekundären Sektors spiegelte sich die erhöhte Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften nicht in ein einer größeren Kapitalintensität wider.

Es sind also vor allem die beiden letztgenannten Branchen, die eine äußerst heterogene Lohnarbeitsstruktur aufweisen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Bildungsniveaus bereitstellen. Im Gegensatz dazu schufen die beiden Branchen, die am engsten mit den Modernisierungsprozessen verbunden sind (die Basisdienstleistungen und die Finanzdienste, Versicherungswesen, Immobilienwirtschaft, unternehmensbezogene Dienstleistungen), nur wenige Arbeitsplätze für Personen mit niedrigem Bildungsniveau, son-

dern vorwiegend Arbeitsplätze für Personen mit mittlerem (im 1. Fall) und hohem Bildungsniveau (im 2. Fall).

Folglich waren es in erster Linie die Aktivitäten des tertiären Sektors, die zu einer Verschiebung der Nachfrage zugunsten von höherqualifizierten Arbeitskräften beitrugen. Da das Verhältnis Kapital/Arbeit bei den Erwerbstätigkeiten des tertiären Sektors für gewöhnlich niedriger ausfällt als bei denen des sekundären Sektors (was einen hohen Koeffizienten in einigen spezifischen Sparten, vor allem bei den

Grunddienstleistungen nicht ausschließt), spiegelte sich die erhöhte Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften nicht in einer größeren Kapitalintensität wider. Der im verarbeitenden Gewerbe bislang zu verzeichnende *relative* Anstieg des Anteils von höher qualifizierten Arbeitskräften war dagegen eher auf den Abbau von gering qualifiziertem Personal als auf eine dynamische Nachfrage nach höherqualifiziertem Personal zu-

rückzuführen (Weller 2000: Kap.6).

Im Gegensatz dazu ist der Anteil gering qualifizierten Personals an den Lohnarbeitsplätzen insgesamt rückläufig. Dies ist sowohl auf Umstrukturierungsprozesse im primären und sekundären Sektor (hauptsächlich aufgrund ihrer sinkenden Bedeutung für die Lohnarbeit insgesamt) als auch im tertiären Sektor (aufgrund von Veränderungen innerhalb der einzelnen Branchen) zurückzuführen.

Der Anteil gering qualifizierten Personals an den Lohnarbeitsplätzen ist insgesamt rückläufig. Dies ist sowohl auf Umstrukturierungsprozesse im primären und sekundären Sektor als auch im tertiären Sektor zurückzuführen.

Tabelle 5: Lateinamerika (8 Länder): Relative Gehälter nach Bildungsniveau, 90er Jahre

Land und Zeitraum*	Verhältnis Löhne von Universitätsabsolventen / Durchschnittslohn		Verhältnis Löhne von Universitätsabsolventen / Löhne von Arbeitnehmern mit 7-9jähriger Schulbildung**	
	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 1	Jahr 2
Argentinien, 1991-97	164,3	169,6	218,3	227,9
Bolivien, 1989- 96	235,0	292,9	251,8	506,4
Brasilien, 1992-97	380,2	383,5	553,2	553,3
Chile, 1990-96	231,6	247,9	366,1	448,6
Kolumbien, 1988-95	222,2	261,6	276,7	327,2
Costa Rica, 1990-96	285,0	273,2	323,1	316,7
Mexiko, 1991-97	182,1	232,1	160,1	302,2
Peru, 1991-97	220,7	275,0	321,0	403,1
Durchschnittswert (Median)	226,9	267,4	298,9	365,2
Quelle: Weller (2000). *Die Daten beziehen sich jeweils auf das gesamte Land mit Ausnahme von Argentinien (großstädtische Gebiete), Bolivien (Hauptstädte der Departments und El Alto) und Brasilien (sechs metropolitane Regionen). ** Vergleichsgruppe in Argentinien: abgeschlossene Primarstufe; in Bolivien: abgeschlossene Zwischenstufe (Grundzyklus mit 5 Jahren); in Mexiko: abgeschlossene Sekundarstufe (Primarstufe mit 6 Jahren).				

VII. Der Trend zu heterogenen und prekären Beschäftigungsverhältnissen

Angesichts der Verschiebung der Nachfrage zugunsten höherqualifizierter Arbeitskräfte überrascht es nicht, dass unsere Daten die Ergebnisse anderer Autoren bestätigen, die feststellen, dass in den meisten Ländern Lateinamerikas die Einkommensschere in jüngster Zeit immer weiter aus-

einanderklafft (Robbins 1996; Lora/Olivera 1998). So nahmen in sechs von acht untersuchten Ländern die relativen Einkommen von Beschäftigten mit einem mehrjährigen Universitätsstudium mehr oder weniger deutlich gegenüber dem Durchschnittsverdienst, und noch erheblicher gegenüber den Einkommen einer Bezugsgruppe mit etwa achtjähriger Schulbildung zu (Tabelle 5). Die einzigen Aus-

Schon lange ist man sich bewusst, dass es nicht ausreicht, die Arbeitsmarktsituation in Lateinamerika und der Karibik nur im Hinblick auf die Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze zu untersuchen, sondern dass auch die Probleme hinsichtlich der Arbeitsplatzqualität berücksichtigt werden müssen.

nahmen waren Brasilien und Costa Rica. In Costa Rica hatte sich die Einkommensschere zwischen 1987 und 1990 leicht vergrößert, bei einem Vergleich von 1987 bis 1996 blieb sie konstant.

Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als sich im Verlauf des untersuchten Zeitraums die Ausbildungsniveaus insgesamt deutlich verbessert haben. Dies wiederum impliziert, dass die zunehmende Differenzierung der Nachfrage nach Arbeitskräften die Auswirkungen des insgesamt gestiegenen Ausbildungsniveaus mehr als kompensiert hat.

Die in den meisten Ländern der Region sehr konservative Mindestlohnpolitik verstärkte das Auseinanderklaffen der Einkommensschere und führte zu einer wachsenden Kluft zwischen den realen Mindestlöhnen und den realen Durchschnittslöhnen in den Unternehmen des formalen Sektors (CEPAL 1999a). Zahlreiche Beispiele belegen, dass sich die Einkommensschere auch in Unternehmen mit einer gewissen Größe und Formalisierung ausgeweitet hat

Schon lange ist man sich bewusst, dass es nicht ausreicht, die Arbeitsmarktsituation in Lateinamerika und der Karibik nur im Hinblick auf die Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze zu untersuchen, sondern dass auch die Probleme hinsichtlich der Arbeitsplatzqualität berücksichtigt werden müssen. Diese Probleme entstehen zum Teil dadurch, dass viele Beschäftigungen aufgrund des durch den Arbeitskräfteüberhang ausgehenden Drucks entstehen, was viele Erwerbstä-

tige zwingt, schlechte Arbeitsbedingung zu akzeptieren, um überhaupt ein Einkommen zu erzielen. Auch die Merkmale der Nachfrage nach Arbeitskräften (niedrige technologische Niveaus, die eine niedrige Produktivität bewirken) sowie der arbeitsrechtlichen Vorschriften (niedrige Schutzniveaus oder Nichteinhaltung existierender Normen) tragen dazu bei. Für eine Evaluierung der Beschäftigungsqualität könnte man sehr unterschiedliche Variablen heranziehen, etwa das Einkommen, die Arbeitszeit und -intensität, die Arbeitsplatzsicherheit, die Unfallgefahr, die gesundheitliche Beeinträchtigung, die Arbeitsumgebung, die soziale Absicherung, der Beitrag der Arbeit zur persönlichen Entwicklung, der soziale Status oder die Regelungen hinsichtlich der Mitbestimmung (Infante 1999). Allerdings liegen nicht für alle Variablen geeignete Operationalisierungs- und Messformen vor. Wenn auch die Erhebungen über die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt nicht alle auf dieselben Indikatoren zurückgreifen, so lässt sich doch aufgrund der verfügbaren Daten eine tendenzielle Verschlechterung der Arbeitsqualität in Bezug auf die Arbeitsplatzsicherheit und die soziale Absicherung feststellen (CEPAL 1999a: 94 f.).

In einigen Ländern (Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien) war ein Rückgang unbefristeter Arbeitsverträge oder überhaupt vertraglich geregelter Lohnarbeitsplätze zu beobachten, in anderen Ländern (Mexiko, Peru) eine geringere

Deckungsrate der Sozialversicherung. Die verschlechterte Qualität der Lohnarbeit betraf sowohl Männer als auch Frauen, weshalb sich die Lücke hinsichtlich der Beschäftigungsqualität zwischen Männern und Frauen nicht veränderte. Nur ein Land (Bolivien) weist für Frauen günstigere Indikatoren auf als für

Männer. Allerdings ist der Lohnarbeitsanteil dort insgesamt sehr niedrig und entfällt größtenteils auf den öffentlichen Sektor, wo die vertraglichen Bedingungen für gewöhnlich stabiler sind und der Frauenanteil an den Erwerbstätigen in der Regel höher als in der Privatwirtschaft ausfällt.

Die verschlechterte Qualität der Lohnarbeit betraf sowohl Männer als auch Frauen, weshalb sich die Lücke hinsichtlich der Beschäftigungsqualität zwischen Männern und Frauen nicht veränderte. Nur ein Land (Bolivien) weist für Frauen günstigere Indikatoren auf als für Männer.

Tabelle 6: Lateinamerika (8 Länder): Indikatoren für die Qualität der Lohnarbeit, 90er Jahre

Land / Untersuchungszeitraum*	Indikator	Jahr 1	Jahr 2
Argentinien, 1991- 1997	registriert	63,2	58,8
	- Männer	68,8	62,7
	- Frauen	55,7	53,1
Bolivien, 1989-1996	fester Arbeitsplatz	78,8	76,7
	- Männer	76,0	74,4
	- Frauen	86,5	81,7
Brasilien, 1992-1997	mit Arbeitsbuch (<i>carteira</i>)	68,8	64,7
	- Männer	71,5	67,0
	- Frauen	64,5	62,9
Chile, 1990-1996	mit Arbeitsvertrag	82,0	76,1
	- Männer	82,4	77,5
	- Frauen	81,0	73,4
Kolumbien, 1991-1997 **	fester Arbeitsplatz	81,8	78,9
Costa Rica, 1990-1996 ***	hohe Qualität/	55,6	42,6
	- Männer	56,0	46,5
	- Frauen	54,7	34,3
Mexiko, 1990-1997	mit Unterstützungsleistungen	79,5	75,3
Peru, 1991-1997 ****	mit Sozialversicherung	51,2	26,9
	- Männer	52,0	26,7
	- Frauen	49,4	27,4
Quelle: Weller (2000) * Die Daten beziehen sich jeweils auf das gesamte Land mit Ausnahme von Argentinien (großstädtische Gebiete), Bolivien (Hauptstädte der Departments und El Alto), Brasilien (sechs metropolitane Regionen) und Kolumbien (sieben metropolitane Regionen). **Gesamtzahl der Beschäftigten. ***Die Arbeitsqualität in Costa Rica wurde mit Hilfe eines Indikators gemessen, für den die Einhaltung des Gesetzes über die Mindestlöhne, die Mitgliedschaft in der Sozialversicherung und die Sicherheit des Arbeitsplatzes maßgeblich war (Montiel 1999). ****Nur Lohnarbeiter/innen in der Privatwirtschaft.			

VIII. Perspektiven der Lohnarbeit: ein kurzer Blick auf die einzelnen Sektoren

In den vorhergehenden Abschnitten wurde aufgezeigt, dass die Beschäftigungsentwicklung und insbesondere die Entwicklung der Lohnarbeit in den 90er Jahren nicht den an die Wirtschaftsreformen geknüpften Er-

wartungen entsprach. Die Arbeitskräftenachfrage war vielmehr schwach und konzentrierte sich auf den tertiären Sektor. Allerdings kann weder von *jobless growth* die Rede sein, noch davon, dass im tertiären Sektor ausschließlich Arbeitsplätze von schlechter Qualität entstanden seien. Vor diesem Hintergrund

Selbst die Überwindung der typischen Hemmnisse für die Entwicklung der bäuerlichen Landwirtschaft, sowohl in der Agrarproduktion als auch in deren Umfeld, würde vor allem die Produktivität und die Agrareinkommen steigern und nicht so sehr die direkte Beschäftigung in diesem Sektor.

stellt sich die Frage nach den Perspektiven für die Entwicklung der Nachfrage nach Arbeitskräften und die Schaffung von Arbeitsplätzen in den einzelnen Wirtschaftssektoren.

Die *Performance* des **Agrarsektors** in den 90er Jahren sowie internationale Erfahrungen geben keinen Anlaß zu der Vermutung, dass der Negativsaldo bei der Schaffung von Arbeitsplätzen nur vorübergehend wäre. Auch wenn im Zusammenhang mit der Diversifizierung des Anbaus und der Ausweitung bestimmter Aktivitäten neue Arbeitsplätze entstehen sollten, so wird deren Anzahl aufgrund der Merkmale in Bezug auf den Einsatz der Faktoren Kapital und Arbeit bei vielen der dynamischen Aktivitäten sowie aufgrund des nur moderaten Wachstum begrenzt bleiben. Vor allem darf aber nicht vergessen werden, dass in den meisten Ländern der Region ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung den ärmsten Schichten angehört und eine große Zahl der landwirtschaftlichen Erwerbsbevölkerung zu den (saisonbedingt) offenen oder verdeckt Unterbeschäftigten gehört. Auf diese Weise bleiben – in Übereinstimmung mit säkularen und globalen Trends – die *push*-Faktoren für die Landflucht der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte (vor allem der Jüngeren) und deren Hinwendung zu nicht-landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeiten unverändert. Der umgekehrte Fall, also ein Nettoanstieg der landwirtschaftlichen Beschäftigung, wäre in den meisten Ländern eher ein Anzeichen für ein geringes Wachstum der nicht-

landwirtschaftlichen Sektoren und eine Schwäche der entsprechenden *pull*-Faktoren, als ein Zeichen für eine Zunahme produktiver Beschäftigungsmöglichkeiten im Agrarsektor. Selbst die Überwindung der typischen Hemmnisse für die Entwicklung der bäuerlichen Landwirtschaft, sowohl in der Agrarproduktion als auch in deren Umfeld, würde vor allem die Produktivität und die Agrareinkommen steigern und nicht so sehr die direkte Beschäftigung in diesem Sektor. Eine derartige Umstrukturierung des Agrarsektors würde sich jedoch aufgrund der vielfachen Koppelungseffekte positiv auf die ländliche Beschäftigung in anderen Branchen auswirken.

Was die Perspektiven des **verarbeitenden Gewerbes** anbetrifft, so besteht einerseits die begründete Hoffnung, dass sich dieser Sektor in Zukunft nicht durch ein *jobless growth* auszeichnet. Mit dem Ende der Umstrukturierungsphase, in der einerseits massenhafte Unternehmenskonkurse zu beobachten waren und sich andererseits viele der verbliebenen Unternehmen auf defensive, personaleinsparende Maßnahmen konzentrierten, dürften die unmittelbaren negativen und heftigen Auswirkungen in den meisten Ländern der Region überwunden sein. Auf der Grundlage höherer Produktivitäts- und Wettbewerbsniveaus können viele Unternehmen erfolgreicher auf den inländischen und ausländischen Märkten konkurrieren. Falls es gelingt, die makroökonomischen, wachstumshemmenden Probleme zu lösen, könnte der verar-

beitende Sektor vernünftige Wachstumsraten erzielen, was sich wiederum positiv auf die Beschäftigung auswirken würde. Dies gilt sowohl für die Großbetriebe als auch für Klein- und Mittelunternehmen, die beschäftigungsintensiver sind und in Expansionsphasen eine bessere *Performance* erzielen (Altenburg/Qualmann/Weller 1999).

Auf der anderen Seite verhindern der globale Wettbewerb sowie der durch den technologischen Wandel bedingte Stellenabbau, dass dieser Sektor erneut zum Beschäftigungsmotor wird, wie er es bis zu den 70er Jahren war. Der immer stärkere globale Wettbewerb begrenzt die Wachstumsmöglichkeiten der beschäftigungsintensiven Sparten, und die anderen werden weiterhin dem Druck ausgesetzt, sich an *first best*-Produktionsmustern zu orientieren, die immer weniger Raum für eine alternative Kombination der Faktoren lassen. Folglich werden nur in geringfügigem Maße neue Arbeitsplätze entstehen, und auf regionaler Ebene wird der Anteil des Sektors an der Gesamtbeschäftigung weiter sinken. Dies entspräche auch dem Muster der Industrienationen und der ATiger-Staaten® Ostasiens (Rowthorn/Ramaswamy 1997). Dieser Prozess wird sich in den nördlichen Ländern der Region langsamer vollziehen, da dort auf Grund der wachsenden Integration in die nordamerikanischen Märkte bessere Voraussetzungen für Investitionen und neue Beschäftigungsfelder im industriellen Bereich existieren.

Vor diesem Hintergrund kann davon ausgegangen werden, dass auch in Zukunft die Mehrzahl der neuen Arbeitsplätze im **tertiären Sektor** entstehen wird. Die relative Expansion sowohl Produkts als auch der Beschäftigung in diesem Sektor entspricht einem globalen und langfristigen Trend. Diese Tatsache reflektiert nicht nur das geringe Ausmaß neuer Beschäftigungsfelder im primären und sekundären Sektor, sondern auch die veränderte Rolle der Aktivitäten des tertiären Sektors in der Wirtschaftsstruktur. So hängt auch die Wettbewerbsfähigkeit der handelbaren Güter produzierenden traditionellen Sektoren in steigendem Maße von einem effizienten Zusammenspiel mit verschiedenen Dienstleistungen ab; dazu gehören etwa die Bereiche Forschung und technologische Entwicklung, effizientes Finanzsystem, Marketing und Kundenbetreuung. Andere, für die systemische Wettbewerbsfähigkeit relevante Bereiche - wenn auch eher auf indirekte Weise - , die sich tendenziell ausweiten und Arbeitsplätze in beträchtlichem Ausmaß und von guter Qualität schaffen, sind das Gesundheits- und Bildungswesen (Wieczorek 1995). Daher muss bei der Modernisierung der gesamten sozioökonomischen Struktur den wissensbasierten Segmenten des tertiären Sektors mehr Beachtung geschenkt werden, indem entsprechende Arbeitsplätze für Personal mit mittlerem und hohem Bildungsniveau geschaffen werden (Altenburg/Qualmann/Weller 1999: 28-33).

Bei der Modernisierung der gesamten sozioökonomischen Struktur muss den wissensbasierten Segmenten des tertiären Sektors mehr Beachtung geschenkt werden, indem entsprechende Arbeitsplätze für Personal mit mittlerem und hohem Bildungsniveau geschaffen werden.

Die Veränderungen in der Produktionsstruktur der Volkswirtschaften und in der Organisationsstruktur der Unternehmen wirken sich auch auf die Beschäftigungsstruktur aus. So nimmt in vielen Industrieunternehmen das Gewicht von Tätigkeitsfeldern zu, die nicht direkt mit der Produktion verbunden sind.

Durch den augenblicklichen Umbau der Wirtschaft können jedoch auch für Personal mit mittlerem bis niedrigem Bildungsniveau zahlreiche Arbeitsplätze im tertiären Bereich geschaffen werden, und zwar vor allem bei den kommunalen (Sicherheit) und den personenbezogenen Diensten, im Handel und Hotelgewerbe, aber auch bei einer Reihe von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (Reinigung, Catering, Transport, Abfallbeseitigung usw.) (Freeman/Soete/Efendioglu 1995).

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass diese Trends lediglich die zukünftige sektorale **Zusammensetzung** der Beschäftigung beeinflussen werden. Dagegen wird das **Niveau** der Nachfrage nach Arbeitskräften und somit das relative Gewicht der einzelnen, von Nachfrage und Angebot bestimmten Sektoren des Arbeitsmarktes, in erster Linie durch das Wirtschaftswachstum bestimmt. Aufgrund des insgesamt zu schwachen Wirtschaftswachstum konzentriert sich ein hoher Prozentsatz der Beschäftigung im tertiären Sektors auf informelle Tätigkeiten.

Im Hinblick auf die sektorale Zusammensetzung der Beschäftigung muss darauf hingewiesen werden, dass die gegenwärtig ablaufenden Transformationsprozesse deren Analyse erschweren, da viele der herkömmlichen Messinstrumente die Auswirkungen des wirtschaftlichen Umbaus nicht zufriedenstellend erfassen können. Bei einer Analyse nach Sektoren ist erstens zu beachten, dass sich

die Unterscheidung zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor immer mehr verwischt. Damit schwindet die Aussagekraft von Analysen, die auf den im allgemeinen zur Untersuchung der Arbeitsmärkte verwandten Erhebungen basieren. Die Veränderungen in der Produktionsstruktur der Volkswirtschaften und in der Organisationsstruktur der Unternehmen wirken sich auch auf die Beschäftigungsstruktur aus. So nimmt in vielen Industrieunternehmen das Gewicht von Tätigkeitsfeldern zu, die nicht direkt mit der Produktion verbunden sind. Dies gilt beispielsweise für Bereiche wie Forschung, interne Dienste und Kundendienst. Im verarbeitenden Gewerbe von Buenos Aires ging z.B. zwischen 1991 und 1998 die Zahl der in der Produktion beschäftigten Arbeiter (und auch die der Verwaltungsangestellten) zurück, während das Gewicht der in den Bereichen Marketing, Transport, Qualitätskontrolle usw. arbeiteten Personen zunahm (Kulfaš/Ramos 1999:206). Dagegen haben Desintegrationsmaßnahmen (Auslagerung von betrieblichen Teilfunktionen) bei bestimmten Wirtschaftsaktivitäten zwar statistisch zu einem Arbeitsplatzabbau und einem deutlichen Anstieg der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität in den betreffenden Unternehmen geführt, ohne dass jedoch die Produktionsabläufe reorganisiert worden wären.

Solche Prozesse beeinflussen nicht nur die Variablen für die Messung der Beschäftigung und der Produktivität in den einzel-

nen Branchen, sondern auch andere Variablen für die Messung und Analyse des Arbeitsmarktes, etwa die Größe der Unternehmen und die Beschäftigungskategorien. So kann z.B. die Einbindung von Subunternehmern oder Dienstleistern die Zusammensetzung der Beschäftigungskategorien verändern, indem sie aus Beschäftigten in Großbetrieben Erwerbstätige in Klein- oder Mittelunternehmen oder gar *cuentapropistas* macht.

Zweitens ist zu beachten, dass die Desintegration und Umstellung der Produktionsprozesse zu einer Produktions- und Beschäftigungsstruktur führt, die sehr viel heterogener als die bisherige ist. Insbesondere die Ablösung vertikaler Organisations- und Produktionsstrukturen in großen Unternehmen durch Netze oder Ketten mit vielfältigen Verbindungen zu inländischen und zunehmend auch ausländischen Zulieferbetrieben mit den unterschiedlichsten *inputs* (Güter und Dienstleistungen) gewinnt eine wachsende, bisher in ihrem Ausmaß nicht übersehbare Bedeutung für die Beschäftigungsentwicklung und deren Merkma-

le. Ein wichtiger diesbezüglicher Faktor ist natürlich der technologische Wandel. In diesem Kontext ist auf die Möglichkeit hinzuweisen, dass mit Hilfe von organisatorischen Veränderungen, die keine hohen Kapitalinvestitionen erfordern, die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit beträchtlich gesteigert werden können. Dies gilt sowohl für Großbetriebe, die im Kontext der Industrialisierung während der Importsubstitutionsphase entstanden sind, als auch für kleine und mittlere Betriebe (Kaplinsky 1994). Zwar zeigen die Anfang der 90er Jahre gemachten Erfahrungen, dass es - nach den transnationalen Unternehmen - vor allem die großen Unternehmen und Konzerne waren, die sich erfolgreich an die neuen Wettbewerbsbedingungen anpassen konnten (Peres 1998). Dabei war jedoch in vielen Fällen die Einbindung von Subunternehmern ein zentrales Element. Dies wiederum wirft die Frage auf, wie es gelingen kann, dass auch Klein- und Mittelunternehmen die neuen Chancen für Wachstum und Beschäftigung besser als bisher nutzen können.

Die Anfang der 90er Jahre gemachten Erfahrungen zeigen, dass sich vor allem die großen Unternehmen und Konzerne erfolgreich an die neuen Wettbewerbsbedingungen anpassen konnten. Dabei war jedoch in vielen Fällen die Einbindung von Subunternehmern ein zentrales Element. Dies wirft die Frage auf, wie es gelingen kann, dass auch Klein- und Mittelunternehmen die neuen Chancen für Wachstum und Beschäftigung besser als bisher nutzen können.

Literaturverzeichnis

- Altenburg, Tilman/Qualmann, Regine/Weller, Jürgen (1999): *Wirtschaftliche Modernisierung und Beschäftigung in Lateinamerika. Zielkonflikte und Lösungsansätze*, Berlin: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
- Altimir, Oscar/Beccaria, Luis (1999): *El mercado de trabajo bajo el nuevo régimen económico en Argentina*, CEPAL, Serie Reformas Económicas, no.28, LC/L.1217.
- CEPAL (1997): *Panorama Social de América Latina 1997*, Santiago.
- CEPAL (1999a): *Estudio Económico de América Latina y el Caribe 1998-1999*, Santiago.
- CEPAL (1999b): *Panorama Social de América Latina 1998*, Santiago.
- CEPAL (2000): *Estudio Económico de América Latina y el Caribe 1999-2000*, Santiago.
- Freeman, Chris/Soete, Luc/Efendioglu, Umit (1995): "El auge de la tecnología de la comunicación y sus efectos en el empleo", in: *Revista Internacional del Trabajo*, Vol.114, no.4-5, 657-675.
- de la Garza Toledo, Enrique (1997): "La flexibilidad del trabajo en América Latina", in: *Revista Latinoamericana de Estudios de Trabajo*, año 3, no.5, 129-157.
- Infante, Ricardo (Hrsg.) (1999): *La calidad del empleo. La experiencia de los países latinoamericanos y de los Estados Unidos*, Ginebra: OIT.
- Kaplinsky, Raphael (1994): "From Mass Production to Flexible Specialization: A Case Study of Microeconomic Change in a Semi-industrialized Economy", in: *World Development*, Vol. 22, no.3, 337-353.
- Kulfas, Matías/Ramos, Daniela (1999): *El nuevo empleo industrial en la Argentina. Educación, calificaciones y organización del trabajo en los noventa*, Estudios de la Economía Real, Buenos Aires: Centro de Estudios para la Producción, No.12.
- Lora, Eduardo/Olivera, Mauricio (1998): "Macro Policy and Employment Problems in Latin America", prepared for the seminar "Employment in Latin America: What Is the Problem and How to Address It?" Cartagena de Indias, March 15, 1998.
- Marinakakis, Andrés E. (1999): *Género, pobreza y empleo en los países del Cono Sur: Interrelaciones y estado de situación*, OIT, Oficina regional, Documento de Trabajo, no.112.
- Montiel Masís, Nancy (1999): *Costa Rica: Reformas económicas, sectores dinámicos y calidad de los empleos*, CEPAL, Serie Reformas Económicas, no.26, LC/L.1215.
- OIT (1998): *Panorama Laboral '98*, OIT Informa, Lima.
- OIT (1999): *Panorama Laboral '99*, OIT Informa, Lima.
- Peres, Wilson (Hrsg.) (1998): *Grandes empresas y grupos industriales latinoamericanos*, México: siglo veintiuno editores.
- Porter, Michael E. (1990): *The Competitive Advantage of Nations*, London/Basingstoke: Macmillan Press.
- PREALC (1982): *Mercado de trabajo en cifras. 1950-1980*, Santiago.
- Robbins, Donald J. (1996): *Evidence on Trade and Wages in the Developing World*, OECD Development Centre, Technical Papers, no.119, Paris.
- Stallings, Barbara/Peres, Wilson (2000): *Crecimiento, empleo y equidad: el impacto de las reformas económicas en América Latina y el Caribe*, Santiago: CEPAL/Fondo de Cultura Económica.
- Weller, Jürgen (2000): *Reformas económicas, crecimiento y empleo: Los mercados de trabajo en América Latina*, Santiago: CEPAL/Fondo de Cultura Económica.
- Wieczorek, Jaroslaw (1995): "Movimientos intersectoriales en el empleo mundial y agrandamiento del sector de los servicios", in: *Revista Internacional del Trabajo*, Vol.144, No.2, 231-254.

IBERO-ANALYSEN

bisher erschienen:

- Heft 1:** Mario Solórzano: Vorwärts in die Vergangenheit oder rückwärts in die Zukunft? Wahlen zum Ende des Jahrhunderts in Guatemala (Oktober 1999)
- Heft 2:** Raúl Leis: Panama und die Übergabe der Kanalzone. Große Herausforderungen für ein kleines Land (Dezember 1999)
- Heft 3:** Jörg Meyer-Stamer: Über den Verlust von Dekaden und den Verlauf von Lernkurven. Wirtschaftlicher Strukturwandel und die Irrungen und Wirrungen der wirtschaftspolitischen Diskussion in Brasilien (Mai 2000)
- Heft 4:** Raúl Trejo Delarbre: Die neue demokratische Ungewissheit in Mexiko. Ein kurzer Bericht vor den Wahlen (Juni 2000)
- Heft 5:** Jürgen Weller: Lohnarbeit und Beschäftigungsentwicklung im Lateinamerika der 90er Jahre. Erwartungen, Ergebnisse und Perspektiven (September 2000)



© Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz, Potsdamer Straße 37,
10785 Berlin

ISBN 3-9803291-8-6